

war an dem Beschluss nicht beteiligt. Weder Ambrosius, der Bischof von Mailand, noch Bischof Damasus von Rom, waren in Konstantinopel erschienen, aber da Bischof Petrus von Alexandria, der Nachfolger des Athanasius, die Beschlüsse anerkannte, so blieb dem Ambrosius und schliesslich auch dem Bischof von Rom, Letzterem allerdings erst nach 16jähriger Zurückhaltung, nichts anderes übrig, als die Beschlüsse anzunehmen. Übrigens hat gerade diese Reichssynode von 381 auch dadurch eine besondere Bedeutung gewonnen, dass im Osten die Kirche ganz nach dem Vorbilde der staatlichen Verwaltung gegliedert wurde und jene grossen Kirchenbezirke entstanden, aus denen schon bald die Patriarchate von Alexandria, Antiochia und Konstantinopel erwuchsen. Einer Prinzipatstellung Roms wurde in den Beschlüssen noch nicht gedacht. Die Kirche des Ostens hatte die Oberhand gewonnen, die Kirche des Westens war in den Hintergrund gedrängt.

Daran änderte auch die Tatsache nichts, dass auch die westliche Kirche gerade damals eine Reihe ungewöhnlich bedeutender Persönlichkeiten in sich schloss. Ihre Reihe begann schon im 2./3. Jahrhundert mit dem Afrikaner Tertullian, der die Theologen seiner Zeit weit überragt hatte. Was ihn wie die späteren grossen Theologen des Abendlandes auszeichnete, war der Mut der eigenen Überzeugung, der ihn, den scharfen juristischen Denker, zunächst aus dem Heidentum zum Christentum und dann aus der nach seiner Ansicht gewordenen Kirche zum Montanismus führte. Dieselbe Eigenschaft bewies der Kartäger Cyprian, der erste grosse afrikanische Bischof, als er den römischen Bischöfen gegenüber die Autorität der anderen Bischöfe verteidigte und als er seinen Kampf für die Einheit der christlichen Kirche führte, in dem er die seitdem in der Kirche nie vergessenen Worte sprach: "Ausserhalb der Kirche gibt es kein Heil". Jetzt im 4. Jahrhundert war es Ambrosius, der Bischof von Mailand, der weit über das Niveau der anderen Bischöfe hinausragte. Allgemein bekannt ist sein mutiges Auftreten gegenüber Theodosius d.Gr., als dieser bei einem Aufstande in Thessalonik 7000 Menschen im Cirkus töten liess. 8 Monate hindurch schloss er den Kaiser von der Kommunion aus, bis er öffentlich Busse leistete. Aber er war nicht nur Kirchenfürst, sondern auch Theologe und ein ~~Vorfahr~~ von ganz besonderer Eigenart. Die Forschung hat ihn erst vor kurzem als den Verfasser der Schrift "De sacramentis" erwiesen, in der er die kirchliche Handlung der Konsekration "Mit einer verblüffenden Offenheit" behandelte. Als Dichter verstand er es, durch seine gewaltigen Hymnen auf die Christenheit zu wirken. Sie geben zugleich die Antwort auf die Frage nach den Gründen, die solche Persönlichkeiten mit dem Mut erfüllten, ihren christlichen Standpunkt zu vertreten: es handelte sich bei ihnen allen um überzeugte Christen, die von der Wahrheit des christlichen Glaubens aufs tiefste erfüllt waren. Wenn die Kirche sich damals, als die staatliche Organisation des weströmischen Reiches dem Ansturm der germanischen und asiatischen Völker erlag, zu behaupten vermochte, so ist der eigentliche Grund nicht in den Leistungen der organisierten Kirche zu suchen, sondern in dem Vorbild jener glaubensstarken Christen, die mit ihrer tiefen und echten Frömmigkeit gegenüber den mit weltlichen Gedanken erfüllten und mitten im Getriebe der Welt stehenden Menschen immer aufs neue den Beweis lieferten, dass es auf dieser Erde noch etwas Höheres gibt als Reichtum und Lebensgenuss. Denn diese die Masse überragenden Persönlichkeiten standen zudem mit einer solchen Überzeugung nicht allein, sondern fanden Gesinnungsgenossen in der damals mächtig um sich greifenden Bewegung des Mönchtums. Die Geschichte der alten christlichen Kirche und ihrer Erfolge ist ohne die Geschichte des Mönchtums nicht zu verstehen.

Das Mönchtum ist wie die wissenschaftliche Theologie ein Geschenk des Ostens an den Westen. Seine Heimat ist Aegypten, und hier, wodie "alexandrinische Katechetenschule" schon unter Clemens von Alexandria im 2./3. Jahrhundert und noch mehr unter Origines im 3. Jahrhundert die christliche Theologie ihre erste Blüte erlebte mit ihrer Christologie und, mit ihrem

gen
erum
ten
Boire
ihre
ich.
ber
An-
ein
zu-
tisch
I.
muss-
scher
Fran-
t,
m
emü-
en-
rische
sei-
rt
e-
isera
war
vor
ten-
h, so-
eblich
zwi-
ge-
s Jus-
lonen-
te
and dem
Kirch
nen-
d mit
eode-
inter-
e Be-
ches
3. t,
ch
es
auch
römi-
gen
auch
ei-